

KOMPAKT

Niedersachsen und die Region

Corona – 600 Masken aus MHH gestohlen

Hannover. Unbekannte haben aus der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) in der Nacht zu Sonntag 40 Liter Flächendesinfektionsmittel, 100 FFP2-Masken, 500 Mund-Nasenschutz-Masken sowie 150 Schutzbrillen gestohlen. Die MHH habe die Sicherheitsvorkehrungen erhöht und den Diebstahl zur Anzeige gebracht, teilte das Niedersächsische Wissenschaftsministerium gestern mit. „Dieser feige Diebstahl gefährdet die Menschen, die ihre eigene Gesundheit für unser aller Gesundheit jeden Tag aufs Neue aufs Spiel setzen“, wird Wissenschaftsminister Björn Thümler (CDU) zitiert. *dm*

Junge von Traktor überfahren

Ehra-Lessien. Ein schwerer Unfall hat sich am Samstagabend in Ehra-Lessien im Landkreis Gifhorn ereignet: Ein Elfjähriger wurde von einem Traktor überfahren. Wie die Polizei am Sonntag auf Nachfrage berichtete, kam der Junge in „kritischem Zustand“ ins Krankenhaus. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Demnach stand der Elfjährige hinter dem Traktor, um zwischen der Anhängervorrichtung und einem Grubber – ein Gerät zur Bodenbearbeitung – Schlauchverbindungen herzustellen, als der Traktor plötzlich zurückrollte. *feu*

Corona-Fall – Vier Polizeistationen dicht

Northeim. Wegen eines Coronavirus-Falles in einer Polizeidienststelle sind vier Polizeistationen im Kreis Northeim geschlossen worden. Ein Polizeibeamter der Dienststelle Nörten-Hardenberg ist nach einem Ski-Urlaub in Österreich positiv auf das Virus getestet worden, wie ein Sprecher der Polizei am Sonntag mitteilte. *dpa*

Ostfalia-Student erlebt Corona-Chaos in Jamaika

Flugausfall und 17-Stunden-Zwischenstopp – die Rückreise aus der Karibik wird für Björn Beringer zur zweitägigen Odyssee.

Von Stefan Lienert

Braunschweig. Als Schlüsselerlebnis seiner Reise bezeichnet Björn Beringer ein Poolbillard-Spiel mit zwei Medizinerinnen aus den USA. Während der Stöße klärten die beiden Ärzte den Braunschweiger über das Corona-Virus auf und rieten ihm eindringlich, Jamaika so schnell wie möglich zu verlassen. Zwei Tage später saß der Master-Student im Flugzeug und brach seinen Aufenthalt in dem karibischen Inselstaat ab. Eigentlich war der 28-Jährige dorthin gereist, um einen Gastvortrag über sein Forschungsprojekt zu halten und so für die Ostfalia erste Kontakte zur Caribbean School of Media and Communication zu knüpfen. Die ersten Überlegungen zu diesem Kooperationsprojekt gab es im August, gebucht wurde im Dezember – lange vor der Corona-Krise. Beringer studiert Kommunikationsmanagement an der Ostfalia in Salzgitter. Über Professor Harald Rau kam der Kontakt nach Jamaika zustande.

Beringer buchte seinen Trip als Pauschalreise, machte zunächst ein paar Tage Urlaub und wollte anschließend an der Universität mit Studenten und Mitarbeitern ins Gespräch kommen. Seine Tour begann am 4. März. Am selben Tag, aber in einem anderen Flugzeug, reiste auch der erste Corona-Infizierte nach Jamaika ein. „In der Folge stellte das Land, für das der Tourismus ein wichtiger Wirtschaftsfaktor ist, großflächige Gebiete im Süden des Landes unter Quarantäne, weil dieser ‚Patient Zero‘ dort vermutet wurde. Diese Zonen wurden sogar



Am Flughafen von Montego Bay trafen sich die Ausreisewilligen.

von bewaffneten Soldaten bewacht“, erzählt Beringer. Im Norden, wo sich der Braunschweiger zu dem Zeitpunkt aufhielt, gab es keine Beschränkungen. Allerdings nahm wie in Deutschland die Zahl der Hamsterkäufe zu.

„Wegen einer kurz vorher beendeten Dengue-Fieber-Krise war das Gesundheitssystem schon arg vorbelastet“, erzählt Beringer. Auch aus diesem Grund ergriff die Regierung des 2,9-Millionen-Einwohner-Staates wohl sehr schnell weitere Maßnahmen. Bereits eine Woche später war die Einreise für viele ausländische Staatsbürger, darunter auch Deutsche, nicht mehr möglich. Es schlossen Schulen und Universitäten. „Langsam wurde es beängstigend. Ich nahm Kontakt mit dem Direktor des Medieninstitutes auf. Er empfahl mir, sich mit der deutschen Botschaft in Verbindung zu setzen. Gemeinsam mit meiner Familie, die natürlich sehr besorgt

war, habe ich mich in einer WhatsApp-Konferenz entschieden, die Tour zu beenden.“ Die Suche nach einem Rückflug begann. „Direktflüge nach Deutschland waren ausgebucht. Mit meinem Bruder habe ich dann eine Verbindung mit dreistündigem Zwischenstopp in Toronto ausgesucht. Doch dieser Flug wurde kurzfristig abgesagt, und die Tour wurde umgebucht. Die Route war zwar identisch, der Aufenthalt in Toronto wuchs allerdings auf 17 Stunden. Parallel dazu musste ich ein elektronisches Visum für Kanada beantragen.“

Beringers Glück im Unglück: Am Vorabend der Abreise lernte der aufgeschlossene Student im Hotel zwei Kanadierinnen kennen, die zufällig denselben Flug nahmen. Bei einer der beiden konnte er übernachten. Diese Option wäre für ihn heute nicht mehr möglich, da Kanada nun die Einreisebeschränkungen angepasst hat. Deutsche dürfen sich selbst im Transitbereich der Flughäfen nicht mehr aufhalten.

Am Dienstag landete Beringer erleichtert in Frankfurt. „Ich hatte viel Glück gehabt. Mittlerweile schließen immer mehr Hotels in Jamaika. Zudem erzählte mir ein Urlauber, der später zurück nach Deutschland fliegen wollte, dass es am Flughafen regelrecht Tumulte um die Plätze des letzten regulären Fliegers in die Bundesrepublik gab.“

Und die Kooperationsgespräche? „Wenn die Universität wieder öffnet, wollen Professor Rau und ich versuchen, eine Videokonferenz mit den möglichen Partnern aus Jamaika zu realisieren. Bis dahin ruht das Projekt.“



Kein Schnee, nirgends – wie am Matthias-Schmidt-Berg in St. Andreasberg sah es diesen Winter fast immer und überall im Harz aus. FOTO: PFÖRTNER / DPA

Miese Skisaison und Corona-Angst im Harz

Fast alle Gäste sagen ihre Buchungen ab. Viele Wirte und Veranstalter stehen vor Problemen.

Von Matthias Brunnert

Braunlage. Die Tourismusbranche im Harz beklagt die schlechteste Skisaison seit Jahren. „Die Skisaison war in diesem Winter so schlecht wie selten zuvor“, sagte Carola Schmidt, Geschäftsführerin des Harzer Tourismusverbands (HTV). Vor allem spontane Urlauber seien wegen des Schneemangels ausgeblieben. Selbst im höchstgelegenen Skigebiet des Harzes auf dem 971 Meter hohen Wurmberg bei Braunlage standen die Lifte oft still. „Wir hatten nur etwas mehr als 20 Skitage“, sagt Dirk Nüsse, Chef der Wurmberg-Seilbahngesellschaft.

Dies sei der absolute Minusrekord, seit es auf Niedersachsens höchstem Berg die Möglichkeit zur künstlichen Beschneidung der Pisten gibt. Selbst der bisher schlechteste Winter in der Saison 2013/2014 sei mit 33 Skitagen noch vergleichsweise gut gewesen. Erst vor wenigen Jahren hatte die Seilbahn-Gesellschaft auf dem Wurmberg mit Millionen-Aufwand neue Lifte, Pisten und Beschneiungsanlagen errichten lassen. Ohne die Schneekanonen hätte es in diesem Jahr wohl kaum einen Skitag gegeben, sagte Nüsse.

In den anderen Skigebieten im Harz gab es in diesem Winter denn auch noch weniger Tage, an denen die Lifte liefen. Mancherorts fiel die Saison zum Leidwesen von Skischulen, Skiverleihern oder Liftbetreibern sogar ganz aus. „Auch für Gaststätten und Beherbergungsbetriebe war der Winter nicht besonders“, sagt der Harzer Kreisvorsitzende des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbands (Dehoga), Jens Lutz. Die mäßige Wintersaison sei für viele Wirte und Hoteliers im Vergleich zur jetzigen Situation allerdings noch akzeptabel gewesen. „Corona dagegen ist eine Katastrophe“, sagte Lutz. „Es hagelt flächendeckend Absagen. Es kommen kei-

ne Gäste mehr“, klagte er. „Das geht in den 100-Prozent-Bereich.“ Viele Betriebe seien in ihrer Existenz bedroht. Hilfe des Staates sei dringend erforderlich.

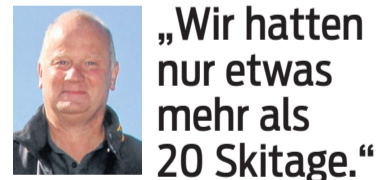
Erste Walpurgis-Feiern werden wegen Corona abgesagt

Auch touristische Angebote gebe es zwangsläufig immer weniger, sagte HTV-Chefin Schmidt. Ausstellungen und Museen seien längst zu. Die Osterfeuer seien abgesagt und mittlerweile sogar schon die ersten Walpurgis-Veranstaltungen, bei denen in der Nacht zum 1. Mai Zehntausende von Einheimischen und Besuchern gemeinsamen feiern.

Selbst Freiluft-Einrichtungen wie der Baumwipfelpfad in Bad Harzburg sind geschlossen. „In Bad Harzburg ist außer Wandern derzeit kaum noch etwas möglich“, sagte Geschäftsführerin Eva Ronkainen.

Von der Möglichkeit, durch die Natur zu streifen, machen im Harz derzeit allerdings noch viele Menschen Gebrauch – nicht nur Einheimische. Überall auf den Wegen treffe man auf einzelne Wanderer, Paare, Familien oder kleine Gruppen, sagte der Sprecher des Nationalparks, Friedhart Knolle.

Auf die sonst gerne angenommene Möglichkeit, sich von Rangern über die Natur im Harz informieren zu lassen, müssen die Wanderer allerdings verzichten. Auch der Nationalpark hat bis auf weiteres alle Einrichtungen geschlossen und sämtliche Führungen abgesagt.



Dirk Nüsse, Chef der Wurmberg-Seilbahngesellschaft

„Wir hatten nur etwas mehr als 20 Skitage.“

GEWINNZAHLEN

Lottozahlen: 1 - 4 - 22 - 26 - 34 - 36
Superzahl: 4
Spiel 77: 7 4 5 9 7 6 7
Super 6: 7 6 0 0 4 3
13er-Wette: 1 - 0 - 1 - 0 - 2 - 0 - 0 - 1 - 0 - 1 - 2 - 1 - 2
6 aus 45: 2 - 4 - 6 - 7 - 9 - 16
Zusatzspiel: 17

Eurojackpot:
5 aus 50: 9 - 14 - 28 - 30 - 37
Eurozahlen 2 aus 10: 3 - 10

ARD-Fernseholterie:
Prämienziehung (nur für Mega-Lose):
 Los-Endziffern Gewinnne
 2 907 528 1.000.000,-
 205 967 100.000,-
 39 405 10.000,-
 2 430 1000,-
 52 10,-

Wochenziehung:
 Los-Endziffern Gewinnne
 1 930 743 VW Touran Comfortline
 2 412 019 VW Polo Trendline
 7 060 029 Residenz Hohe Düne
 8 669 829 Schenna Resort
 7 063 150 100.000,- Euro

Glücksspirale:
 4 10,-
 68 25,-
 40 100,-
 1 012 1000,-
 87 219 10.000,-
 657 926 100.000,-
 892 833 100.000,-
 Prämienziehung: 9 144 112
 (10.000,- Sofortrente, 20 Jahre lang)
 (Ohne Gewähr)



Glück im Unglück hatte Björn Beringer. Bei seinem Zwischenstopp in Toronto konnte er bei Crystal Mercer (rechts) übernachten. Sie traf er mit Schwägerin Jenn Berry bereits in Jamaika. FOTOS (2): PRIVAT

WORT ZUM ALLTAG

Von **Cornelia Götz**, Dompredigerin in Braunschweig



„Nachdem Gott die Flut angekündigt hat, setzt er noch eine Frist von sieben Tagen, bis sie kommt. Das kann man als Inkubationszeit lesen, Zeit, in der man eine Gefahr ernstnehmen muss ehe man sie sieht.“

Die biblische Geschichte von der Arche Noah passt zu unserer Situation

Gestern kam eine Audiodatei aus London, ausgerechnet und deshalb erst recht schön! Unser Sohn hatte mit seiner Freundin für die verstreute Familie „Freude schöner Götterfunken“ eingespielt, damit es mitklingt, abends, zu den verschiedenen Fenstern raus. Ein Zeichen der Verbundenheit. Sie kommen dieser Tage aus allen Richtungen. Mal übers Smartphone, mal als Licht von der anderen Straßenseite. Als Kind habe ich mit meiner

Mutter regelmäßig nach dem Abendstern gesehen. Sie hatte dieses Ritual mit ihrer Mutter und Großmutter verabredet, die jenseits der innerdeutschen Grenze lebten. Unsere Blicke würden sich treffen, natürlich, was sonst! Es sind schwere Zeiten ohne Frage, man weiß nicht, wie lange wir uns so einrichten müssen und wie es dann weitergehen wird, schon gar nicht, wen und was wir dabei verlieren werden. Wir können wenig tun, außer zu machen,

was uns gesagt ist und abzuwarten. Eine Geschichte, die uns in dieser Situation mit allen verbindet, die die Bibel kennen, steht im ersten Buch Mose. Da zieht Noah mit seiner Familie und jeweils einem Paar aller Lebewesen in einen Kasten. Es ist kein steuerbares Schiff, sondern ein Zufluchtsort, den man nicht verlassen kann, weil draußen Unheil wütet. Noah nimmt Essbares mit. Auch hier gibt es also Vorratswirtschaft, denn es wird länger dauern. Darum muss er muss sich

auch darauf verlassen, dass zwischen den Tieren das übliche Fressen und Gefressenwerden aussetzt, friedliches Beisammensein ist gefragt. Das war mir bisher so nicht bewusst – und es gibt noch mehr Details, die ich überlesen habe: Nachdem Gott die Flut angekündigt hat, setzt er noch eine Frist von sieben Tagen, bis sie kommt. Das kann man als Inkubationszeit lesen, Zeit, in der man eine Gefahr ernstnehmen muss ehe man sie sieht.

Gott fordert den Noah auf, auch Samen mitzunehmen, denn die Gefahr wird weichen, er wird wieder säen und ernten können. Ein Zukunftsversprechen. Und er setzt den Regenbogen in die Himmel. Wir alle haben ihn schon gesehen. Es ist Gottes Verbundenheitszeichen. Sie finden die Worte zum Alltag auch als Video unter www.braunschweiger-zeitung.de/wortzumalltag.